

DER SCHWEINEZYKLUS SEIT 1950

ANALYSE UND FOLGERUNGEN

Die Schweineproduktion ist einer der wichtigsten Betriebszweige der deutschen Landwirtschaft. Im Durchschnitt der vergangenen Jahre stellten die produzierten Schlachtschweine einen Wert von rund 4,8 Mrd. DM dar, wenn man mit dem jeweiligen Erzeugerpreis rechnet; die Schweineproduktion machte damit etwa ein Viertel des Wertes der gesamten Nahrungsmittelproduktion der westdeutschen Landwirtschaft aus. Für die landwirtschaftlichen Betriebe in bestimmten Teilen des Bundesgebietes war die Bedeutung der Schweineproduktion noch erheblich größer.

Dem Umfang und der Bedeutung der Schweinehaltung entspricht aber auch das Maß der Sorgen, die dieser Betriebszweig dem Landwirt bereitet. Vor allem belasten große Preisschwankungen die Schweineproduktion seit jeher mit einem hohen Risiko. Diese Preisschwankungen beschäftigen daher den Schweinezüchter und -mäster immer wieder von neuem.

Ihrer Dauer nach kann man vier verschiedene Arten von Preisveränderungen auf dem deutschen Schlachtschweinemarkt unterscheiden:

1. Kurzfristige Preisschwankungen, d. h. unregelmäßige Preisveränderungen von Woche zu Woche,
2. regelmäßige jahreszeitliche Preisschwankungen (Saisonschwankungen),
3. zyklische Preisschwankungen, d. h. mehrjährige, ziemlich gleichmäßige Wellenbewegungen („Konjunkturschwankungen“),
4. langfristige Veränderungen des Niveaus der Schweinepreise.

Im folgenden soll nur von den an dritter Stelle genannten zyklischen Preisschwankungen die Rede sein. Sie unterscheiden sich von den anderen drei Preisbewegungen nicht nur durch ihre Dauer, sondern vor allem auch durch die Art ihres Zustandekommens; infolgedessen muß man auch andere Mittel anwenden, wenn man ihnen entgegenwirken will. Das rechtfertigt — abgesehen von ihrer großen wirtschaftlichen Bedeutung — die gesonderte Behandlung der zyklischen Schwankungen der Schweinepreise.

Das Wesen des Zyklus

Das Wesen dieser zyklischen Preisschwankungen hat HANAU bereits vor mehr als 30 Jahren erklärt (1). Im „Handwörterbuch der Sozialwissenschaften“ beschreibt er es wie folgt (2):

„Unter den Bedingungen relativ freier Märkte, wie sie in den Zeiträumen 1896 bis 1914 und 1924 bis 1932 im großen und ganzen gegeben waren, haben die Schweinepreise eine charakteristische Wellenbewegung zu verzeichnen gehabt. Auf 1½ bis 2 Jahre hoher Schweinepreise und niedrigen Schweineangebots, folgten mit großer Regelmäßigkeit 1½ bis 2 Jahre niedriger Schweinepreise und hohen Schweineangebots. Diese 3- bis 4jährige Periode wird als „Schweinezyklus“ bezeichnet...

Der Schweinezyklus erhält seinen Antrieb von den Gewinnerwartungen der Produzenten... Bei günstiger Rentabilität der Schweinehaltung wird eine Ausdehnung der Schweineproduktion in die Wege geleitet, bei mangelnder Rentabilität wird sie eingeschränkt...

Wesentlich für das Verständnis dieses Expansions- und Kontraktionsmechanismus ist, daß sich die Dispositionen der Schweinehalter nicht unmittelbar, sondern erst nach längerer Zeit am Markt der Schlachtschweine auswirken... Nach bisherigen Erfahrungen vergehen etwa 1½ Jahre, bis auf eine günstige Rentabilität der Schweinemast ein höheres Marktangebot von Schlachtschweinen folgt...

Bei einer Preiselastizität der Nachfrage nach Schweinefleisch... von weniger als minus 1 in der Großhandelsstufe führt das größere Angebot gleichzeitig zu einem noch stärkeren Preisfall für Schlachtschweine. Von den niedrigeren Schweinepreisen wird dann wieder eine Tendenz zur Produktionseinschränkung und damit die zweite Phase des Zyklus ausgelöst...

HANAU weist dann darauf hin, daß dieses Wechselspiel von Angebot und Preisen natürlich durch eine Änderung der Nachfrage nach Schweinen oder der Futtermittelversorgung modifiziert oder unterbrochen werden könne und daß daher eine mechanische Übertragung früherer Beobachtungen auf die Zukunft unzulässig sei.

Erzeugung und Angebot

Die nebenstehenden Bilder zeigen, wie der „Schweinezyklus“, d. h. das Wechselspiel von Angebot und Preisen in den vergangenen 9 Jahren — von 1950 bis Mitte 1959 — verlaufen ist. Die verwendeten Daten über Erzeugung, Angebot, Preise und Bestände sind in der Regel als gleitende 12-Monatsdurchschnitte oder — wo nur Quartalswerte vorliegen — als gleitende 4-Quartalsjahresdurchschnitte dargestellt worden. Die jahreszeitlichen und die noch kürzeren Bewegungen sind dadurch ausgeschaltet worden, denn es werden nur solche Veränderungen der Daten sichtbar, die in den Jahresdurchschnitten noch zum Ausdruck kommen.

In Bild 1 ist der Verlauf der Schweinefleischerzeugung und des gesamten Angebots (= Erzeugung ± Außenhandel ± Veränderung der staatlichen Vorräte) dargestellt. Beides ist in der großen Linie steil gestiegen, wie der Verlauf der Trends¹⁾ deutlich zeigt. Die Aufwärtsbewegung ging jedoch nicht gleichmäßig, sondern in Wellenbewegungen vor sich.

In Bild 2 sind diese Wellenbewegungen isoliert (als Abweichungen vom Trend) dargestellt. Es handelt sich um die hier interessierenden zyklischen Schwankungen der Erzeugung und des Angebots. Im beobachteten Zeitraum gab es drei vollständige Zyklen. Der erste Zyklus dauerte etwa 3½ Jahre; er erstreckte sich von der Jahreswende 1950/51 bis Mitte 1954. Die anderen beiden Zyklen dauerten nur etwa 2¼ Jahre, nämlich von Mitte 1954 bis Herbst 1956 und von Herbst 1956 bis zur Jahreswende 1958/59. Die Zyklen wurden aber nicht nur kürzer, sondern auch schwächer. Wenn man von dem ersten Anstieg 1950/51 absieht, waren die Ausschläge der Erzeugung gar nicht sehr

¹⁾ Der Trend veranschaulicht den Grundzug einer Zeitreihe; er gibt also die Richtung der langfristigen Entwicklung wieder. Die hier verwendeten Trends sind nach der Methode der kleinsten Quadrate errechnet worden.

groß; die Abweichungen vom Trend erreichten nur einmal knapp 6 % (1954), zweimal knapp 4 % (1952 und 1955) und dreimal 2 bis 3 % (1956/57, 1957/58 und 1958/59). Diese an sich schon nicht sehr starken Schwankungen der Erzeugung sind noch mit Hilfe des Außenhandels²⁾ wesentlich abgeschwächt

²⁾ Durch die Vorrathaltung, die natürlich ebenfalls berücksichtigt ist, kann nur wenig zum Ausgleich zyklischer Angebotschwankungen beigetragen werden. Frischfleisch ist nur begrenzte Zeit lagerfähig. Der Zeitraum zwischen einem zyklischen Überangebot und der nachfolgenden Versorgungslücke kann daher in der Regel nicht durch Lagerung überbrückt werden. Dagegen können Saisonschwankungen durch Lagerung gemildert werden.

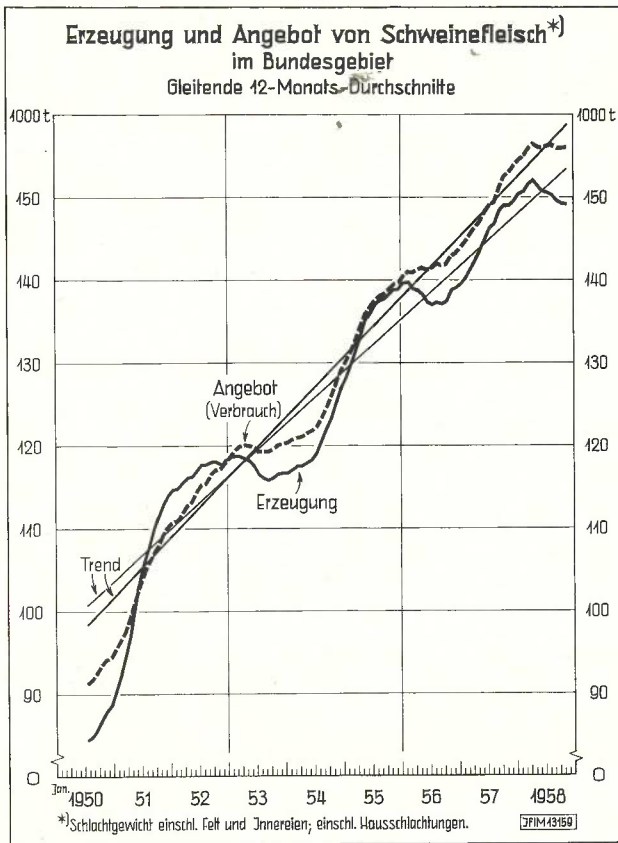


Bild 1

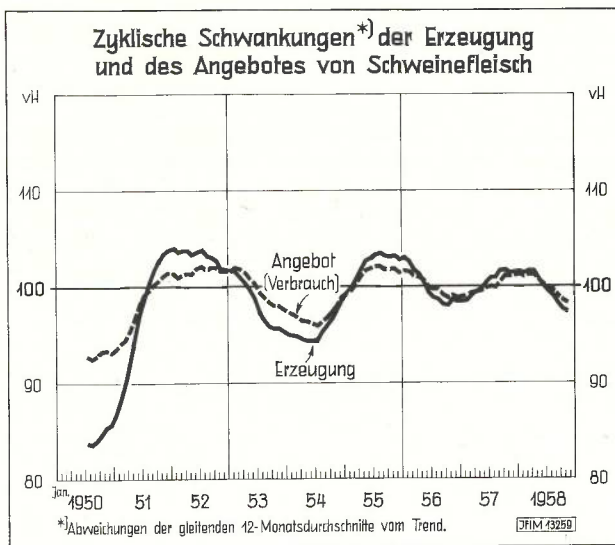


Bild 2

worden, wie der zyklische Verlauf des Angebotes zeigt.

Angebot und Verbraucherpreis

In Bild 3 sind das Angebot und der Verbraucherpreis für Schweinefleisch gegenübergestellt. Der Verbraucherpreis ist während des Beobachtungszeitraumes im Trend schwach gestiegen. Schaltet man jedoch die leichte Geldentwertung aus, die während der Koreakrise und seit Ende 1954 eingetreten ist, und betrachtet man die Realpreise, so zeigt sich, daß die Verbraucherpreise für Schweinefleisch in der großen Linie geringfügig (um 3 bis 4 % in 8 Jahren) gefallen sind³⁾. Aus der Tatsache, daß sich das Niveau der Verbraucherpreise nicht wesentlich geändert hat, ergibt sich, daß die starke Steigerung von Erzeugung und Angebot weitgehend mit der Entwicklung der Nachfrage übereinstimmte.

Die zyklischen Schwankungen des (realen) Verbraucherpreises treten deutlich hervor, und man kann bereits in Bild 3, noch klarer aber in Bild 4 erkennen, daß sie gegenläufig zu den zyklischen Angebotsschwankungen waren. Die Schwankungen (Abweichungen vom Trend) des Verbraucherpreises waren jedoch in der Regel viel stärker als die Schwankungen des Angebotes. Das ist auf die geringe Preiselastizität der Verbrauchernachfrage nach Schweinefleisch zurückzuführen. BÖCKENHOFF hat sie für die Jahre 1950 bis 1957 mit minus 0,57 ermittelt (3); diese Zahl besagt, daß eine Angebotsänderung um knapp 0,6 % bereits eine entgegengesetzte Preisänderung um 1 % zur Folge hat. Weiter ist aus Bild 4 zu entnehmen, daß die Preisschwankungen in den letzten Jahren relativ, d. h. im Verhältnis zu den Angebotsschwankungen, größer geworden sind. Das besagt, daß die Preiselastizität der Nachfrage geringer geworden ist. Nach allgemeiner Erfahrung ist dies bei wachsendem Wohlstand und zunehmender Bedürfnisbefriedigung auch zu erwarten. Die Reaktion des Verbraucherpreises auf zyklische Angebotsschwankungen dürfte daher bei weiter wachsendem Wohlstand noch stärker werden.

Schließlich ist noch eine Feststellung aus der Betrachtung der Bilder 3 und 4 festzuhalten: Der scharfe Anstieg der Nachfrage, der — wie bereits festgestellt — grob betrachtet in dem Trend des Angebotes zum Ausdruck kommt, hat ohne Zweifel maßgebend zur Verkürzung und Abschwächung der Zyklen beigetragen. Die Nachfrage ist immer relativ schnell in ein zunächst überhöhtes Angebot hineingewachsen, wodurch die Preisbaisse abgekürzt und abgeflacht wurde. In den drei Zyklen seit 1950 war niemals ein absoluter Rückgang des Angebotes erforderlich, um die Marktlage zu korrigieren; eine kurzfristige Stagnation oder auch nur ein zeitweilig langsames Wachstum des Angebotes genügte bereits, um die Preise wieder zum Steigen zu bringen.

Verbraucherpreis und Viehmarktpreis

In Bild 5 sind die zyklischen Schwankungen des Verbraucherpreises für Schweinefleisch, des Schlachtschweinepreises (am Viehmarkt) und des

³⁾ Diese Feststellung trifft nur für den gewogenen Durchschnitt aus den Preisen für alle Teilstücke des Schweines zu. Die realen Verbraucherpreise für die einzelnen Teilstücke — wie Kotelett, Bauch, Speck — haben sich bekanntlich sehr unterschiedlich entwickelt.

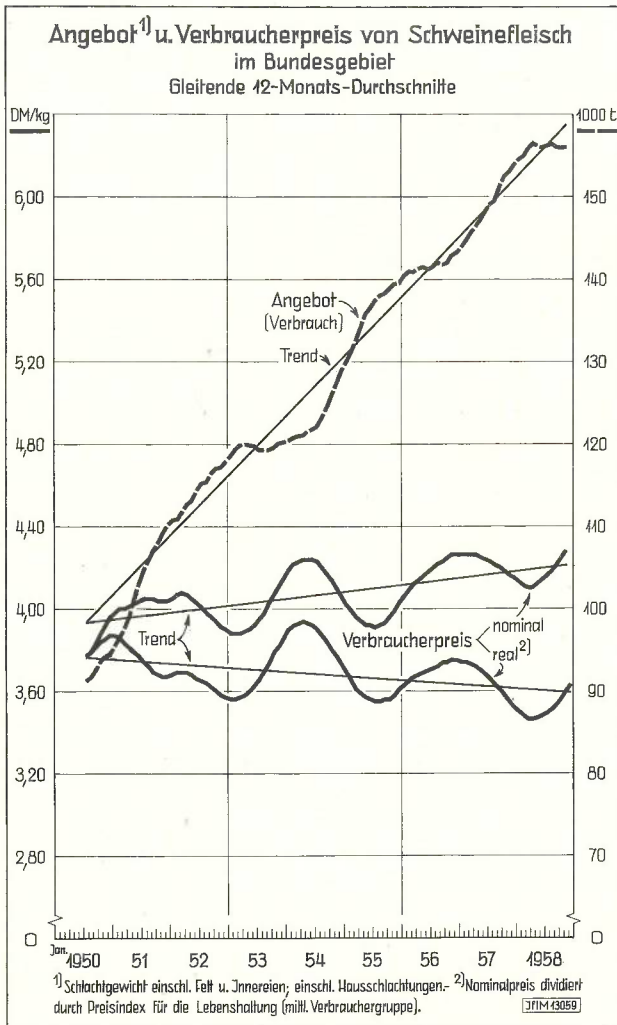


Bild 3

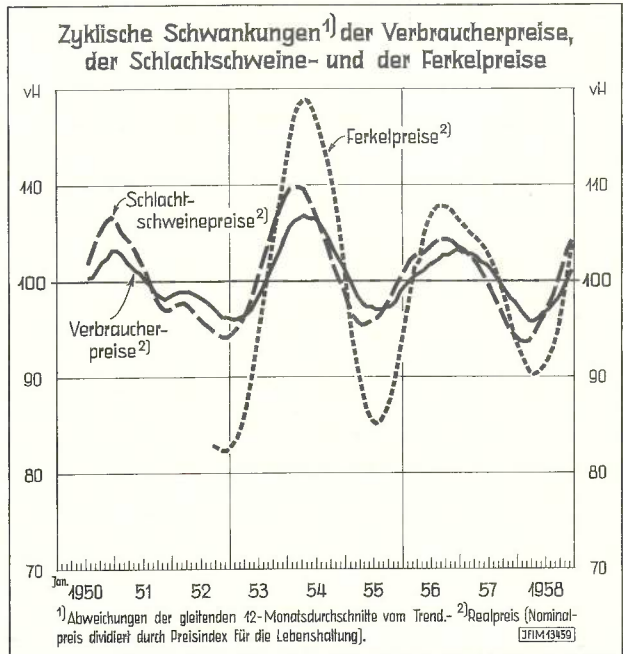


Bild 5

braucherpreis. Zum Teil ist dies dadurch bedingt, daß die Kosten des Fleisergewerbes überwiegend fix oder mengengebunden und nur in sehr geringem Umfang wertabhängig sind. Die Stückkosten sind also bei hohen Schlachtschweinepreisen nicht wesentlich anders als bei niedrigen. Wenn man aber von einer schwankenden Preisreihe (hier: Verbraucherpreis) einen festen Betrag (Vermarktungskosten) abzieht, so sind die Schwankungen der verbleibenden Preisreihe (Schlachtschweinepreis) verhältnismäßig (prozentual) größer als die der Ausgangsreihe. Hierdurch werden aber die stärkeren Schwankungen der Schlachtschweinepreise — wie schon gesagt — nur zum Teil erklärt. Durch die seit 1953 im Institut für landwirtschaftliche Marktforschung der FAL laufend durchgeführte Beobachtung der Fleischerspanne in mehreren Großstädten wurde unwiderlegbar festgestellt, daß die Spanne unabhängig von der Kostenentwicklung bei zyklisch wachsendem Angebot und fallenden Preisen absolut erhöht und bei zyklisch rückläufigem Angebot und steigenden Preisen absolut gesenkt wird (4, 5). Dieses Verhalten ergibt sich aus dem Bestreben des Fleisergewerbes, die Gewinnmöglichkeiten, die sich ihm bei dem im Einzelhandel meistens unvollkommenen Wettbewerb bieten, voll auszunutzen. Es ist überwiegend für die Verstärkung der zyklischen Preisschwankungen verantwortlich und führt im übrigen dazu, daß die Höhe- und Tiefpunkte des Preiszyklus bei den Schlachtschweinepreisen in der Regel erheblich früher liegen als bei den Verbraucherpreisen. Die Ferkelpreise bewegen sich im Zyklus gleichlaufend mit den Schweinepreisen, jedoch sind die Ausschläge ungleich heftiger.

Schweinepreis und Ferkelproduktion

Die Schlachtschweinepreise und in begrenztem Umfang auch die Ferkelpreise (nämlich dort, wo Ferkel für den Markt produziert werden) sind für die Entscheidung der Züchter und Mäster über die Ausdehnung oder Einschränkung der Produktion weitgehend maßgebend. In den Bildern 6 und 7 wird deshalb die Entwicklung des Bestandes an

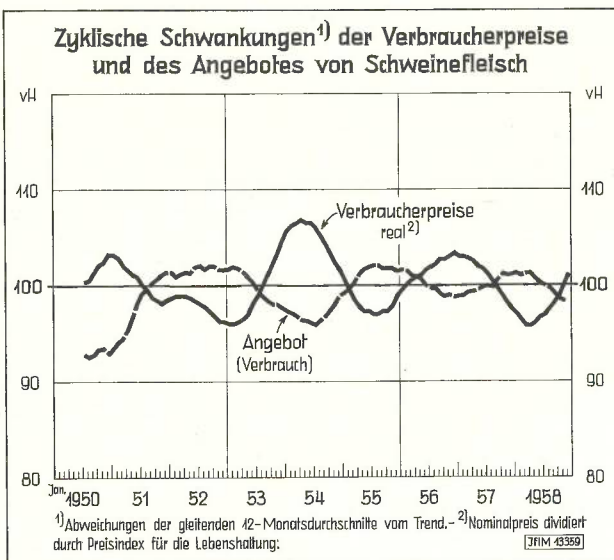


Bild 4

Ferkelpreises dargestellt⁴⁾. Der Schlachtschweinepreis schwankte erheblich stärker als der Ver-

⁴⁾ Allen drei Preisreihen liegen die Realpreise zugrunde (Nominalpreise dividiert durch den Preisindex für die Lebenshaltung, mittlere Verbrauchergruppe).

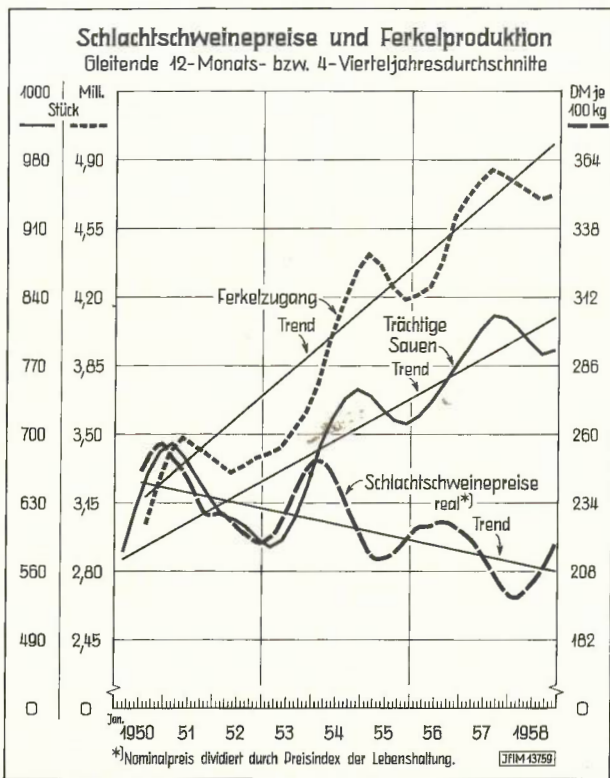


Bild 6

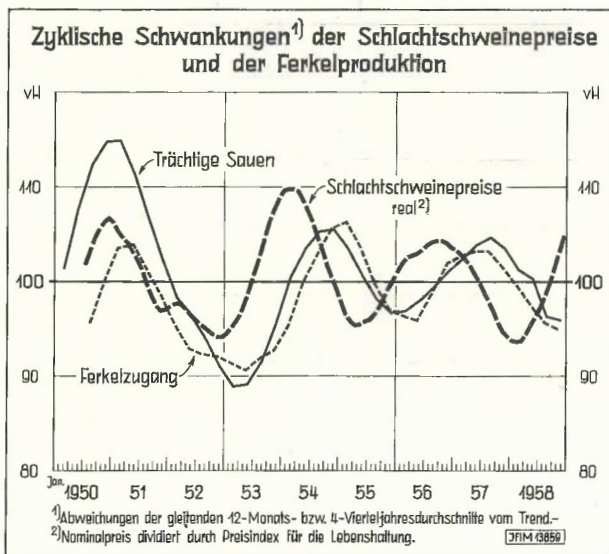


Bild 7

trächtigen Sauen und des Ferkelzugangs dem Verlauf der Schlachtschweinepreise gegenübergestellt. Die zyklischen Bewegungen stimmen weitgehend überein; das Auf und Ab der Zahl der trächtigen Sauen und des Ferkelzugangs folgt dem Preiszyklus mit einigen Monaten Abstand. Die Schwankungen des Sauenbestandes waren im ersten Zyklus (1950 bis 1953) schärfer als die Preisschwankungen, in den anderen beiden Zyklen aber eher etwas schwächer. Bis 1953 war allerdings der Ferkelzugang je trächtige Sau noch erheblich geringer als in den nachfolgenden Jahren. Die Ferkelproduktion zeigte infolgedessen auch im ersten Zyklus kaum größere Ausschläge als der Schlacht-

schweinepreis. Im ganzen genommen haben also die Produzenten mit der Ferkelerzeugung nicht so elastisch auf die Schlachtschweinepreise reagiert, daß die zyklischen Schwankungen dadurch verschärft worden wären. In den letzten Jahren ist eher eine geringe Abschwächung erfolgt. Bei der ungünstigen Struktur der Zuchtsauenhaltung wäre eine erheblich stärkere Reaktion nicht verwunderlich gewesen. Die Zuchtsauenhaltung ist nämlich stark zersplittert. Anfang Dezember 1958 gab es 477 000 Betriebe mit Zuchtsauenhaltung; im Durchschnitt kamen daher nur 2,7 Sauen auf einen Betrieb. Zwei Drittel der Betriebe hielten nur eine oder zwei Sauen. Wenn jeder Sauenhalter nur eine Sau mehr oder weniger zum Abferkeln bringt — also so schwach wie technisch möglich auf eine veränderte Preissituation reagiert — wird der Ferkelzugang um fast 20 % größer oder kleiner.

Hinzu kommt, daß zeitweilig auch noch von der Futtermittellieferung verstärkende Antriebe ausgingen. So hat z. B. die Rekord-Kartoffelernte 1950 mit ihrem großen „Futterrest“ den Aufschwung der Ferkelproduktion 1950/51 sicher erheblich verstärkt (vergleiche hierzu Bild 8 mit Bild 7); ebenso haben die beiden überdurchschnittlichen Ernten 1953 und 1954 und die große Ernte 1956 die Expansion der Schweinehaltung von 1953/54 und von 1956/57 begünstigt. Auf der anderen Seite haben die kleinen Kartoffelernten 1955 und 1958 die damals schon in Gang befindliche Einschränkung der Ferkelproduktion vermutlich verschärft und den Wiederaufschwung gehemmt. Die Futtergetreidepreise waren dagegen von geringerer Bedeutung für den Schweinezyklus, wenn man von der Hausse im Zuge der Koreakrise absieht⁵⁾. Für das Niveau der Schweinepreise waren sie allerdings entscheidend. In der großen Linie sind die Realpreise für das in der Schweinemast verwendete Getreide leicht zurückgegangen, was ohne Frage

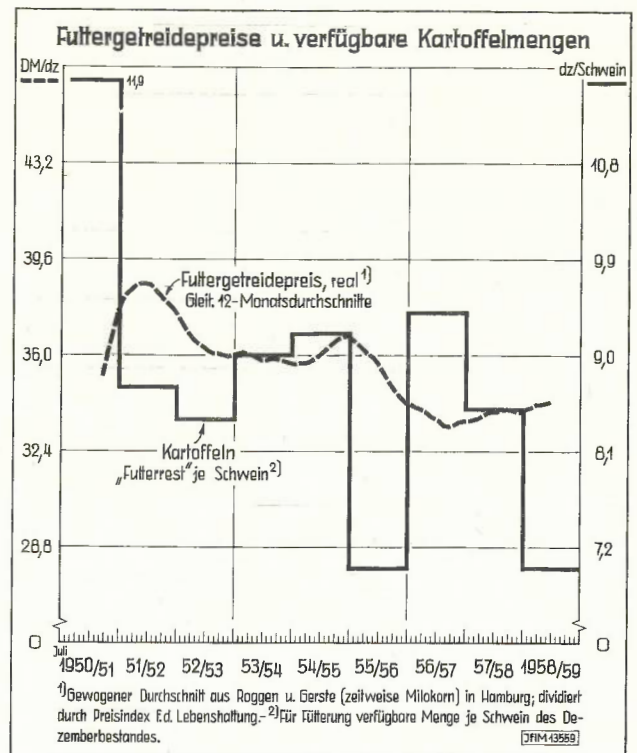


Bild 8

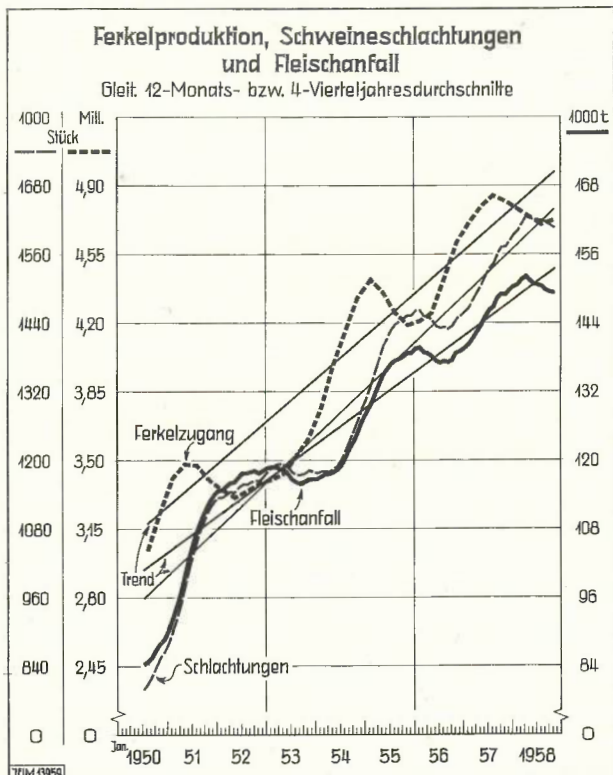


Bild 9

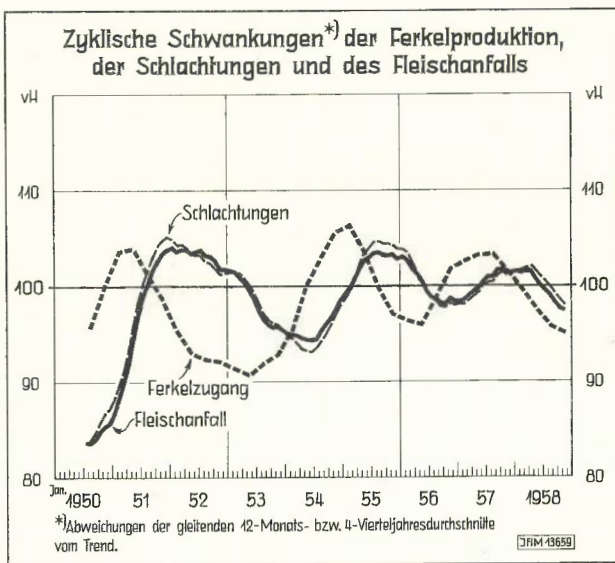


Bild 10

zusammen mit der Rationalisierung der Schweineproduktion zu dem trendmäßigen Rückgang der realen Schlachtschweinepreise (Bild 6) geführt hat.

*) Die Erhöhung der Futtergetreidepreise seit Herbst 1958 bewirkt zusammen mit dem schlechten Ausfall der Kartoffelernten 1958 und 1959, daß der Wiederanstieg der Ferkelproduktion erheblich verzögert und der im zweiten Halbjahr 1958 einsetzende Aufschwung der Schlachtschweinepreise verlängert und verstärkt wird. Das kommt jedoch in dem dargestellten Zeitraum noch nicht voll zum Ausdruck.

Ferkelproduktion und Fleischerzeugung

Die letzte Stufe der Produktion, nämlich von der Ferkelerzeugung über den Anfall von Schlachtschweinen bis zur Fleischerzeugung, wird in den Bildern 9 und 10 behandelt. Damit ist der Kreis der Betrachtung, die mit der Fleischerzeugung begonnen wurde, geschlossen.

Die zyklischen Schwankungen der Schlachtungen folgten denen der Ferkelproduktion natürlich mit zeitlichem Abstand, waren jedoch in der Regel erheblich schwächer. Das ist auf die mehrfache und im ganzen recht beträchtliche Verkürzung der Lebensdauer der Tiere (Umtriebsbeschleunigung) zurückzuführen. Diese Verkürzung der Lebens- und Mastdauer erfolgte hauptsächlich in den Perioden, in denen die Schlachtungszahl rückläufig war, also 1952 bis Mitte 1954, 1956 und 1958⁶⁾. Durch dieses „Vorziehen“ von Schlachtungen wurden die „Täler“ der Schlachtungskurve etwas aufgefüllt und gleichzeitig die nachfolgenden Schlachtungsspitzen etwas abgebaut.

Die zyklischen Schwankungen des Fleischanfalls waren noch etwas schwächer als die der Schlachtungszahl. Der Fleischanfall war 1951/52, 1955/56 und 1958 im Verhältnis zu den Schlachtungen klein, weil das Durchschnittsgewicht der Schlachttiere in der jeweils vorangegangenen Zeit zurückgegangen war. 1954 war er dagegen relativ groß, weil das Schlachtgewicht etwas gestiegen war.

Die Tatsache, daß die zyklischen Schwankungen der Fleischerzeugung schwächer waren als die des Ferkelzugangs, ist mithin auf Vorgänge zurückzuführen, die einmalig sind oder sich doch nicht laufend wiederholen können; sie trägt also Zufallscharakter.

Folgerungen

Die Betrachtung der einzelnen Phasen des Schweinezyklus in den vergangenen 9 Jahren hat zunächst gezeigt, daß es im Zuge der Produktion und der Vermarktung folgende vier Stellen gibt, an denen der Zyklus durch die Reaktion auf die zyklischen Bewegungen in der Vorstufe verstärkt oder abgeschwächt werden kann:

1. Bei der Bildung der Verbraucherpreise: Die Reaktion der Verbraucherpreise auf zyklische Angebotschwankungen war in der Beobachtungszeit stark (geringe Preiselastizität der Nachfrage). Der Zyklus wurde dadurch verstärkt.
2. Bei der Bildung der Schlachtschweinepreise: Durch absolute Erhöhung der Fleischerspanne bei zyklisch steigendem Angebot und ihre Senkung bei rückläufigem Angebot wurden die Schwankungen der Schlachtschweinepreise erheblich stärker als die der Verbraucherpreise. Der Zyklus wurde also nochmals verstärkt.
3. Bei der Ferkelproduktion: Die Reaktion der Ferkelerzeugung auf die zyklischen Schwankungen der Schlachtschweinepreise war nicht so stark, daß der Zyklus dadurch verschärft worden ist. In den letzten Jahren scheint sie etwas schwächer geworden zu sein, so daß an dieser Stelle eher eine leichte Abschwächung der zyklischen Bewegung erfolgt ist.

*) Dies ergibt sich aus den Analysen, die im Rahmen der regelmäßigen „Vorausschau auf den Schweinemarkt“ durchgeführt wurden. Die entsprechenden Vorgänge in den Jahren 1951 bis 1953, die für die Entwicklung des Zyklus besonders wichtig waren, sind ausführlich im Rahmen der „Vorausschau auf den Schweinemarkt“ vom März 1954 dargestellt (6).

4. Bei der Aufzucht und Mast: Die zyklischen Schwankungen der Fleischerzeugung waren nicht so stark wie die der Ferkelerzeugung. Durch Umtriebsbeschleunigung und Veränderung des durchschnittlichen Schlachtgewichtes wurde der Zyklus etwas abgeschwächt.

Außerdem wurde der Zyklus durch drei Faktoren von außen her beeinflusst:

5. Die zyklischen Schwankungen der Erzeugung wurden mit Hilfe des Außenhandels teilweise ausgeglichen. Hierdurch ist der Zyklus merklich abgeschwächt worden.

6. Durch die ununterbrochene starke Nachfragesteigerung ist die zyklische Bewegung in der Beobachtungszeit ohne Frage erheblich verkürzt und abgeschwächt worden.

7. Durch den Ausfall der Kartoffelernten wurde die zyklische Bewegung mehrmals begünstigt, doch läßt sich dieser Einfluß nicht quantitativ nachweisen.

Im Zusammenwirken dieser sieben Faktoren hat sich der Schweinezyklus im Laufe der vergangenen 9 Jahre verkürzt und abgeschwächt. Im Vergleich zu dem Verlauf in den 20er Jahren und in der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg waren die zyklischen Schwankungen der Preise sehr milde. Maßgebend für diese relativ günstige Entwicklung dürfte in erster Linie die anhaltend starke Nachfragesteigerung (Ziff. 6) und in zweiter Linie der Angebotsausgleich durch den Außenhandel (Ziff. 5) gewesen sein. Ohne diese beiden abschwächenden Einflüsse wären die zyklischen Schwankungen erheblich stärker gewesen. Sie hätten sich im Laufe der Zeit sogar noch „aufgeschaukelt“, weil die Preiselastizität der Produktion (Ziff. 3; aber auch bei Berücksichtigung von Ziff. 4) größer war als die Preiselastizität der Verbrauchernachfrage (Ziff. 1) und weil zudem der für die Produktion maßgebende Schlachtschweinepreis stärker schwankte als der Verbraucherpreis (Ziff. 2).

Auf weitere Sicht sind die Aussichten weniger günstig. Die Verbrauchernachfrage kann nicht unbegrenzte Zeit so stark steigen wie in den vergangenen 9 Jahren; verlangsamt sich aber die Nachfragesteigerung, so wird auch die günstige Wirkung auf den Zyklus kleiner. Auch die unter Ziff. 4 genannten dämpfenden Faktoren (Umtriebsbeschleunigung und Herabsetzung des Schlachtgewichtes) können nicht dauernd wirksam bleiben. Dazu kommt, daß die Preiselastizität der Nachfrage (Ziff. 1) mit wachsendem Wohlstand immer geringer wird. Es wird darauf ankommen, die hiervon ausgehenden ungünstigen Wirkungen anderweitig aufzufangen.

Anzustreben wäre wohl an erster Stelle eine Verminderung der Preiselastizität der Ferkelproduktion (Ziff. 3). Dies ließe sich vielleicht am ehesten dadurch erreichen, daß die Produzenten in allen Situationen des Zyklus, besonders aber bei sehr hohen und sehr niedrigen Preisen, vor scharfen Änderungen ihrer Produktions-Dispositionen gewarnt und zu einer stetigen Erzeugung aufgefordert werden.

Ob der ungünstige Einfluß der Fleischerspanne auf den Zyklus (Ziff. 2) völlig ausgeschaltet werden kann, ist fraglich. Es wäre jedoch falsch, sich

durch das Fehlschlagen des ersten Versuches einer Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und Fleischergewerbe in besonders kritischen Situationen („Aktion Schweineberg“ vor der Angebotswelle 1957/58) völlig entmutigen zu lassen. Vor einer neuen Angebotswelle sollte abermals versucht werden, die Elastizität der Verbrauchernachfrage durch Werbung zu heben und gleichzeitig das Fleischergewerbe durch gütliches Übereinkommen zur Mäßigung in der Spannenfrage zu bewegen.

Theoretisch besteht auch die Möglichkeit, durch die Preispolitik für Futtergetreide dem Schweinezyklus entgegenzuwirken. Zu diesem Zweck müßte das Angebot von Futtergetreide verknappt und verteuert werden, wenn der Schlachtschweinepreis steigt, und es müßte reichlicher und billiger gestaltet werden, wenn der Schweinepreis sinkt. Dadurch würde die Veredelungsspanne (Differenz zwischen Futterkosten und Erlös) stabiler und der Anreiz zur Ausdehnung oder Einschränkung der Produktion schwächer werden. Ob sich eine solche Getreidepreispolitik mit Erfolg durchführen läßt, ist jedoch äußerst zweifelhaft. Wahrscheinlich wäre die Verwaltung mit dieser diffizilen Aufgabe, die sie im Kreuzfeuer der Interessentenkritik durchführen müßte, überfordert. Es dürfte auch nicht richtig sein, die Preispolitik für Getreide so stark nach einem einzigen, wenn auch wichtigen Verwendungszweck auszurichten. Vermutlich sind die Nachteile, die dabei an anderen Stellen entstehen, zusammen genommen nicht kleiner als die Vorteile für die Schweineproduktion. Im ganzen gesehen dürfte daher eine Politik stabiler Getreidepreise nach wie vor das Beste sein.

Schrifttumsnachweis

1. HANAU, A.: Die Prognose der Schweinepreise. — (Vierteljahrshefte zur Konjunkturforschung, Sonderh. 2. 7. 18.) Berlin 1927. 1928. 1930.
2. — Schweinezyklus. — In: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften Bd. 9, S. 171—173. — Stuttgart-Tübingen-Göttingen 1956.
3. BÜCKENHOFF, E.: Bestimmungsgründe und Elastizitäten der mengenmäßigen Nachfrage nach Rind- und Schweinefleisch. — Agrarwirtsch. 7 (1958) H. 8, S. 233—237; H. 9, S. 281—286.
4. MITTENDORF, H. J.: Die Handels- und Bearbeitungsspanne im Fleischergewerbe und ihr Einfluß auf die Preisbildung an den Schlachtviehmärkten. — Agrarwirtsch. 4 (1955) H. 6, S. 194—200.
5. — Zur Diskussion über die Handels- und Bearbeitungsspanne für Schweinefleisch. — Agrarwirtsch. 7 (1958) H. 9, S. 275—277.
Vergleiche ferner die laufenden Berichte über die Ergebnisse der Spannenbeobachtung in der „Wirtschaftsumschau“ der „Agrarwirtschaft“.
6. PLATE, R.: Vorausschau auf den Schweinemarkt. — Agrarwirtsch. 3 (1954) H. 5, S. 129—133.